Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

44. Jahrgang. 1899.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 48 Erscheint jeden Samstag. 2. Dezember

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Noch ein Wort über Jugendlektüre. — Die freiwillige Schulsynode Basel. — Die obligatorische bürgerliche Fortbildungsschule und die Rekrutenprüfungen im Kanton Bern. — XV. Deutscher Kongress für erziehliche Knabenhandarbeit I. — Aus Natur und Heimat. I. — Schulnachrichten. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen.

Abonnement.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die „Schweizerische Lehrerzeitung" bis Neujahr gratis.

Indem wir um gef. Neubestellung und Vermehrung der Abonnements bitten, machen wir darauf aufmerksam, dass die **„Schweizerische Lehrerzeitung"** — halbjährlich Fr. 2. 60, jährlich 5 Fr. — und die **„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift"** — für Abonnenten der „Schweiz. Lehrerzeitung" 2 Fr., einzeln 4 Fr. — im nächsten Jahr interessanten, anregenden, besonders auch den praktischen Unterrichtsbetrieb unterstützenden Stoff bieten werden.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, 2. Dezember, abends 4 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. **Beginn des Studiums für das Winterkonzert. Vollzählig!**

Lehrerverein Zürich. — Methodisch-pädagogische Sektion. Mittwoch, den 6. Dezember, abends 5 Uhr, im Grossmünsterschulhause. Thema: „Handarbeit und Schule." 2. Vortrag: „Psychologische Gründe der Handarbeit." Referent: Herr Robert Seidel.

Turnsektion des Lehrervereins Zürich. Montag, 4. Dezember, abends 6 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Vollzählig!

Schulkapitel Dielsdorf. Versammlung Samstag, 9. Dezember, punkt 9 Uhr, in Dielsdorf. Tr.: 1. Protokoll und Mitteilungen. 2. Vortrag über: „Schule und Sozialismus". Hr. Sekundarl. Strickler, Otelfingen. 3. Vortrag über „Kirchentöne und das moderne Tonsystem". Hr. Ruckstuhl von Winterthur. 4. Vorträge des Streichquartetts Winterthur.

Vorstand des oberaargauischen Mittellehrervereins.

Präsident: Herr *Dr. Hans Brugger;* Vizepräsident: Herr *Karl Schneider;* Sekretär und Kassier: Herr *Hermann Jungi,* sämtliche in Langenthal.

Neu! [O V 607] **Neu!**

Rieses Französisches Zeitwörterspiel.

Devise: „Verbindet das Nützliche mit dem Angenehmen!"

Von ersten Schulmännern empfohlen.

Elegant ausgestattet — auch von Teilnehmern mit ungleichen Kenntnissen zu spielen. — Unterstützt das Lernen des Französischen. Prospekte. — (Patentamtlich geschützt.)

Preis 4 Mk. (nach auswärts Zuschlag für Porto und Verpackung.)

Verlag **J. B. Metzler, Stuttgart.**

Soeben erschienen: (Ma 9104) [O V 613]

Aufgaben und Ziele des Menschenlebens.

Dr. J. Unold.

Leipzig. — B. G. Teubner. Preis geb. Mk. 1. 15.

Paul Vorbrodt Zürich ob. Kirchgasse 21 liefert billig und gut Schulhefte und sämtliche Schulmaterialien. Preisliste gratis zu Diensten. [O V 82]

Alfred Bertschinger (vorm. J. Muggli)

Telephon 1509 Telephon 1509

52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52

Best ausgestattetes Lager von Pianos, Flügeln und Harmoniums.

Miete, Abzahlung, Tausch, Reparaturen.

Billigste Bedienung!

[O V 255]

Pestalozzi-Uhr.

Die so im hohen Mass beliebte, extra angefertigte Lehrer-Uhr lieferte stets preiswert. Als Geschenk sehr geeignet.

Der Allein-Verkäufer:

St. Baertschi, Uhrmacher, **Frutigen.** [O V 606]

Einsichtssendungen zu Diensten.

Ein junger **Lehrer,** tüchtige Kraft, der zwei Jahre im Schuldienst mit von der Behörde anerkannt gutem Erfolge gewirkt und seither ein Jahr an den Hochschulen in München und Zürich Mathematik und Naturwissenschaften studirt hat, sucht Stelle an einem Privatinstitut einer deutschschweizerischen Universitätsstadt, wo er Gelegenheit hätte, sich in seinen Freistunden durch Besuch einer Hochschule in einzelnen Zweigen seines Faches weiter ausbilden zu können. Doch wird er in erster Linie suchen, seinen Pflichten durch gewissenhafte Arbeit treulich nachzukommen. Honorar äusserst bescheiden. Zeugn. der Behörde zu Diensten.

Offerten unter Chiffre Nc 5591 Z an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Zürich. [OV591]

Pianinos von Römhildt - Weimar.

Kunstwerke allerersten Ranges

2 goldene Medaillen und I. Preise

Von Liszt, Bülow, d'Albert auf Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter Versandt ab Fabrik.

[O V 258]

Der Besitz eines grossen

Hand-Atlas

ist von Jahr zu Jahr mehr ein unabweisbares Bedürfnis für jeden geworden, der die Ereignisse des Tages u. die Entwicklungen der bewegten Zeitgeschichte nur halbwegs verfolgen u. mit der Zeit fortschreiten will. War früher dieser Besitz wegen der Höhe des Preises ein Privilegium engerer Kreise, so wurde er durch das Erscheinen des Andreeschen Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Stände. In keiner Hausbibliothek und auf keinem Bureau darf heute der **Handatlas** fehlen, u. wo derselbe noch gar nicht oder nur in veralteten Auflagen vorhanden ist, wird das Erscheinen der vorliegenden, neuesten Auflage des Andreeschen Handatlas willkommenen Anlass bieten, diese Lücke des Bücherschatzes auszufüllen.

Der **Umfang** der vorliegenden neuen Auflage beträgt **186 bedruckte Kartenseiten** mit leeren Rückseiten (gegen 96 S. der I., 120 der II. u. 148 der III. Aufl.) u. besteht über die Hälfte aus völlig neu gestochenen Doppelblättern' die zunächst sämtl. **deutschen Länder und Provinzen** in Massstäben bringen, wie sie gleich gross u. ausführlich in keinem andern Handatlas sich finden. Ausserdem haben die wichtigsten europäischen u. aussereuropäischen Länder vorzüglich **Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England und Italien, Balkanhalbinsel, Amerika, Ostasien** etc. eine besondere Berücksichtigung gefunden, u. ebenso die **deutschen Kolonien** durch Spezialkarten. Alle übrigen Karten sind auf den neuesten Standpunkt der Wissenschaft gebracht u. so bedeutend verbessert, dass auch sie als neue Karten gelten können. Das vollständige **alphabetische Namenregister**, welches dem Atlas am Schlusse beigegeben wird, ermöglicht die sofortige Auffindung jedes Ortes, Berges, Flusses in seinem betreffenden Viereck u. verleiht dem Atlas erst seine volle Brauchbarkeit. Wer sich jemals vergeblich abgemüht hat, einen Namen auf der Karte zu finden, wird den Wert dieses Hilfsmittels zu schätzen wissen, das mit Aufwand einer Riesenarbeit hergestellt ist u. über 1,200,000 geogr. Namen auf 200 Kartenseiten enthält, also denselben Umfang wie der Atlas selbst einnimmt.

Trotz dieser bedeutenden Vergrösserung und Verbesserung der neuen Auflage ist der Preis nur **Fr. 42. 70.**

Wem die Bezahlung auf einmal unbequem ist, für den eröffnet die unterzeichnete Buchhandlung die Möglichkeit, die Anschaffung durch **Ratenzahlungen** zu erleichtern und bietet desha'b **Andrees allgem. Handatlas** auch gegen *monatliche Teilzahlungen* von 5 Fr. an. [O V 497]

Die Kenntnis vom Wert dieses Kartenwerkes ist ebenso allgemein vorauszusetzen, als der Wunsch, es zu eigen zu haben. Der hier vorgeschlagene Modus hebt diese Schwierigkeit der Anschaffung nicht nur auf, sondern — **und das ist für den Käufer die Hauptsache** — setzt ihn sofort in Besitz und Gebrauch des gewünschten kompleten Werkes. Man wolle sich zu diesem Behufe mit der unterzeichneten Buchhandlung in Verbindung setzen.

Möge dieser Modus recht vielen Bücherliebhabern Gelegenheit geben, in den Besitz dieses berühmten Werkes zu gelangen, dessen Erscheinen ein Triumph für die deutsche Kartographie genannt werden darf.

Bei Bestellung wird der Atlas sofort geliefert.

Bestell-Schein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung von

J. Hallauer, Oerlikon-Zürich,

1 Andrees-Handatlas, 4. durchaus neugestaltete Auflage.

Neuester Abdruck 1898.

Eleg. in Halbsaffian geb. **Fr. 42.70,** zahlbar in Monatsraten von je 5 Fr. unter der Bedingung, dass ihm der Atlas sofort geliefert wird.

Auf Wunsch liefere ich den Atlas gerne zur Einsicht in Kiste verpackt franko.

Ort.....

Name und Stand:

.....

Allg. Töchterbildungsanstalt Zürich V

früher Kunst- und Frauenarbeitsschule.

Vorsteher: **Ed.** und **E. Boos-Jegher.**

Beginn neuer Kurse am 4. Januar.

Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten. **Wissenschaftliche Fächer,** hauptsächlich **Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer. Internat** und **Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. (H 5715 Z) [O V 610]

Kochschule. Programme in **vier Sprachen gratis.** Jede Auskunft wird gern erteilt.

Tramwaystation u. Eisenbahnstation **Stadelhofen.** Telephon. Gegründet 1880.

Vereinstheater neuester Systeme

sowie Theaterdekorationen jeder Art

liefert billigst in anerkannt künstlerischer Ausführung

Atelier **Pfister & Meier, Richterswell** (Zürichsee).

Für Vereinsanlässe halten komplete Theater zu mietweiser Benützung. [O V 501]

Schweizer. Lehrmittelanstalt

Fraumünsterstr. 14 **Zürich** neben d. Hauptpost

Tabellen für den **Anschauungsunterricht, Wandkarten, Globen, Wandtafeln, Anatomische Modelle, Zeichnungsutensilien** etc. etc. [O V 289]

Kataloge gratis!

Wollen Sie einen reinwollenen, ganz soliden schweren Winteranzug,

so empfehle ich Ihnen einen Kammgarn-Cheviot der neugegründeten Schaffhauser Tuchfabrik, welchen ich der Vorzüglichkeit halber in meine Kollektionen aufgenommen habe. Material und Farben den allerfeinsten englischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig. Preis per Meter Fr. 9. — und 10. 50. — Muster zu Diensten. [O V 590]

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Im Verlage von **Johann Künstner, Leipa, Böhmen** sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Allerlei Hobelspäne aus meiner Werkstatt,

gesammelte Aufsätze allg. pädag., sowie didaktischen Inhalts für Lehrer u. Erzieher. Von Direktor **Franz Mohaupt.** 168 Seiten stark, eleg. geb. fl. 1. 30; brosch. fl. 1. —. Mk. 2. 60 — Mk. 2. —.

Prüfungs-Aufgaben

aus der allgemeinen Mathematik und deren Auflösung von **Karl Ludwig.** Dieses Buch enthält 142 Beispiele. 120 S. stark mit 40 Text-Figuren elegant geb. fl. 1. 30, Mk. 2. 60.

Auf zur Umgestaltung des Zeichen-Unterrichts an Volksschulen!

Anregung hiezu von **Josef Hiersche,** Hauptlehrer. [O V 103]

Preis brosch. 40 kr., 80 Pf.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Schweizer Geflügelte Worte

von **Theodor Curti.**

8⁰. 68 Seiten.

Preis 1. 25.

Der Verfasser durchgeht mit uns alle Epochen der schweiz. Geschichte von ihren Anfängen an bis auf unsere Tage, um diejenigen Sprachwendungen und Worte aufzusuchen, welche aus unsern politischen Beziehungen sich herausgebildet haben und so bezeichnend sind, dass sie landläufig, oder „geflügelt" wurden.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

ZÜRICH

in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

Ein Geschichts- und Kulturbild

von **Dr. G. Finsler,** Antistes, Pfarrer am Grossmünster in Zürich.

264 Seiten. Elegant gebunden **5 Fr.**

*** Was der gelehrte Verfasser über Staat, Kirche und häusliches und soziales Leben Zürichs während der der Revolution vorangehenden Periode der Aufklärung beschrieben, ist hier aufs anziehendste vereinigt. Wir sehen das alte Zürich im letzten Stadium seiner Entwicklung vor dem gewaltsamen Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft sein originales Leben entfalten. Überall dringt ein neuer Geist in die veralteten Zustände, erzeugt einen mächtigen Aufschwung des gesamten geistigen Lebens und sprengt die alten Formen. Gerade dieser Prozess des Werdens, dieses Suchen und Tasten nach neuen Ausdrucksformen für die am Horizont der Völker aufleuchtenden neuen Ideale in jener Zeit, in welcher die Wurzeln unserer heutigen Anschauungen und Bestrebungen liegen, bietet das höchste Interesse. Und dieses Gähren und Drängen und Ringen nach allseitiger Neugestaltung bis ins Einzelnste der damaligen Verhältnisse verfolgt und in seinen praktischen Ausserungen ebenso populär als gründlich nachgewiesen zu haben, ist das bleibende Verdienst der vorliegenden Schrift, einer kulturhistorischen Monographie solidesten Schlags, die für den Gelehrten wie für den schlichten Bürger, für den Fernstehenden wie für den Zürcher Stadtbürger gleich interessant ist und die Beachtung der weitesten Kreise verdient. *E. B. „Basler Nachrichten".*

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage

Dezember.

1. *Abr. Em. Fröhlich* † 1865.
   J. Niederer † 1843.
2. *Gerh. Merkator* † 1594.
   Cesare Cantù * 1805.
3. *H. A. Köchly,* Phil. † 1876.
4. *Th. Carlyle* * 1795.
   L. Galvani † 1798.
5. *W. A. Mozart* † 1791.
6. *Max Müller* * 1823.
7. *Cicero* † 43 a. C.
   F. v. Lesseps † 1894.
   P. Mascagni * 1863.
8. *K. R. Fresenius* * 1818.
   B. Björnson * 1832.
   Dannecker † 1841.

* * *

Nicht mit der Kost buntscheckigen Wissens, ihr Lehrer, nähret den Knaben mir auf, selten gedeiht er davon. Kräftigt und übt ihm den Geist an wenigen würdigen Stoffen; euer Beruf ist erfüllt, wenn er zu lernen gelernt. *E. Geibel.*

* * *

— Väterliche Belehrung und kindliche Frage. „Sieh doch, mein Sohn, wie weise die Vorsehung alles gemacht hat. Der Vogel legt seine Eier ins Nest. Die Jungen werden auskriechen gegen die Zeit, da es Würmer und Fliegen gibt, sie zu ernähren. Dann singen sie ein Loblied zu Ehren des Schöpfers, der seine Geschöpfe überschüttet mit Wohltaten....." „Singen die Würmer mit, Papa?" *Multatuli.*

? ? ?

32. Wer kann mir einen Schweizer-Kalender nennen, der jeweilen eine gute und genaue Besprechung der wichtigsten vaterländischen Ereignisse im abgelaufenen Jahr bringt?

33. Wer könnte mir ein gutes Lehrmittel für englische Handels-Korrespondenz zum Gebrauch in einem kaufmänn. Verein empfehlen? *Fl.*

Briefkasten.

Hrn. *F. in R.* Wird erschein. und nachtr. Notiz berücks. — Frl. *J. B. in H.* Sehr willkomm. Mont. auch recht. Frdl. Gruss. — Hrn. *J. K. in L.* Ist geschehen, wie Sie seh. — Hrn. *J. R. in W.* Die Sache lässt sich etwas stark unt. dem Gesichtswink. der K. S. an. — *Soloth.* Jetzt gefällst mir. Aus dem Ber. gern etwas. — Hrn. *R. G. in Z.* Gern; aber mit dem and. zuwarten und Vorsicht. — Hrn. *J. S. in B.* Wenden Sie sich an den Verlag J. Wirz in Grüningen. — Hrn. *J. U. in Z.* Die Bestrebungen der billig. Bücheranschaffung. sind sehr schön; vorderhand haben sie uns. Vereinsorgan so ziemlich alle schw. Buchhandl. Inserate gekostet, vielleicht zu gunst. der kant. u. amtl. Schulbl., welch letztere gratis spedirt werd. — *X. X.* Ein Wort, es richtet auf den zagen Mut, ein Wort, es bricht den stolzen Mut zusammen.

Noch ein Wort über Jugendlektüre.

Ergänzung der Mitteilung der Jugendschriften-Kommission des S. L. V.

Mich drängt's, den Grundtext aufzuschlagen. Faust.

Wer die Jugendschriftenfrage studirt, der weiss, dass sich die Grundsätze in bezug auf die Bestimmung und Gestaltung der Jugendschriften seit wenigen Jahren geändert haben; in der Gegenwart vollzieht sich nach und nach eine Wendung, die in der Zukunft segenbringend wirken muss.

Die Jugendschriften-Kommission des S. L. V. zeigt durch ihr Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften und das Begleitwort in der vorigen Nummer der Vereinszeitschrift, dass sie „den *neuen,* an gute Jugendlektüre anzuknüpfenden Bildungszielen" reges Interesse entgegenbringt und dass das Verzeichnis, dessen Zusammenstellung Mühe verursachte, auf der Höhe der Zeit steht. Herzlichen Dank für diese Arbeitsfreudigkeit im Dienste einer fruchtbringenden Neuerung für die geistige Bildung und sittliche Hebung der bildungsbedürftigen Jugend. Lehrer sollten mit befreundeten Verlegern von Familienwochenblättern und Lokalzeitungen unterhandeln, dass das Verzeichnis nachgedruckt wird. Die Erfahrungen der deutschen Prüfungs-Ausschüsse bestätigen, dass das Beispiel nacheifernd wirkt!

Der Schweiz. Lehrerverein sollte einen Sonderabzug erstellen und durch die Lehrer in der Schule austeilen lassen; damit eine nachhaltige Wirkung da erzielt wird, wo es besonders not tut. Die vereinigten deutschen Prüfungs-Ausschüsse für Jugendschriften geben 100 Abzüge ihres Verzeichnisses (168 Nrn.) für 35 Pfg. ab.

Die längst als berechtigt anerkannte (aber zu wenig berücksichtigte) Forderung, dass jeder Lehrer durch anhaltende Geistesarbeit einzudringen suche in die Bestimmung und Gestaltung der Jugendliteratur, die unzweifelhafte Tatsache, dass die neue Geistesrichtung die „Lesebuchfrage" tief erschüttert, veranlassen mich, auf die Quellen hinzuweisen, deren Anregungen die genannte Kommission gefolgt ist.

Die Forderung unserer Zeit geht dahin, dass „die Jugendschrift in dichterischer Form ein Kunstwerk sei, und darum können nur echte Dichter unsere Jugendschriftsteller sein," um die künstlerische Erziehung der Jugend zu fördern. Wohl noch nie ist so ernst betont worden, dass eine besondere Jugendliteratur nur insoweit Berechtigung habe, wie die nationale Literatur eines Volkes nicht schon selbst das für die Jugend Geeignete darbiete. Der Ausspruch *Wolgasts,* „dass eine völlige Umkehr auf dem Erziehungsgebiete, das innig mit dem sozialen Empfinden, dem Gemüt und Intellekt des Volkes zusammenhängt, unmöglich ist, ohne vorherige oder gleichzeitig grundstürzende Bewegungen in der grossen Welt des Gedankens, des Empfindens und der Produktion" zwingt dazu, „Mitarbeiter am grossen Reformwerk" zu gewinnen. Diese Überzeugung rechtfertigt mein Vorhaben, die eingangs erwähnte Mitteilung der Jugendschriften-Kommission dahin zu ergänzen, dass die kritischen Schriften genannt werden, die einen wesentlichen Einfluss ausgeübt haben auf die Anlage des Verzeichnisses empfehlenswerter Jugendschriften auf Weihnachten 1899. Die Angabe der Quellen ist nicht nur eine Pflicht der Dankbarkeit; „sie ist ein Weg, der in die Höhe — zur Klarheit und Wahrheit — führt." (Heydner.)

Eine Wendung zu Besserem ist hervorgerufen worden durch *Georg Heydner,* Lehrer in Nürnberg; seine gehaltvollen und psychologisch begründeten Anregungen sind enthalten in seinen Schriften: Das Lesebuch in der Volksschule, 1891, und Zur Theorie des Unterklassenlesebuches, 1895. (S. Z. in der S. L. Z. günstig besprochen.) Ein unermüdlicher Förderer der Jugendschriftenfrage ist *Ludwig Göhring;* seine Beiträge zu einer kritisch gehaltenen Geschichte der Jugendliteratur sind in verschiedenen pädagogischen Zeitschriften erschienen (Pädagogium, Bayr. Schulzeitung, Allgem. deutsche Lehrerzeitung, Prakt. Schulmann); ein eifriger und fähiger Vorkämpfer für bessere Gestaltung der Lesestoffe für unsere Jugend ist *Thilo Kirchberg.* (Pädagogium 1887/88 und Frankfurter Schulzeitung 1890.) Es ist nicht leicht möglich, die Beiträge von Göhring und Kirchberg zu erlangen. Ihre Anregungen sind ergänzt, vertieft und fruchtbringend gestaltet worden durch den Hamburger Prüfungsausschuss für Jugendschriften; vgl. Beiträge zur literarischen Beurteilung der Jugendschrift (Hamburg 1896). Denselben kritischen Standpunkt nimmt ein die Schrift von *Heinrich Wolgast,* Lehrer in Hamburg; sie ist betitelt: Das Elend unserer Jugendliteratur. Ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend (2. Aufl. 1899, 218 Seiten, Selbstverlag des Verfassers, Ottostrasse 18). Die gedankentiefe, unerwartete und unerschrockene Kritik muss jeder Lehrer wiederholt lesen.

Die schweiz. Jugendschriften-Kommission empfiehlt „angelegentlichst" Storm, Pole Poppenspäler; Rosegger, Als ich noch der Waldbauernbub war; Wildenbruch, Das edle Blut. Es sind das Jugendschriften, die durch besondere Bemühungen deutscher Prüfungsausschüsse in guter Ausstattung (gebunden) zu beispiellos billigem Preise erschienen sind; Roseggers Waldbauernbub: 120 Seiten Text gebunden für 90 Rp.; der Preis war ursprünglich auf 80 Pfg. festgesetzt; den Bemühungen des Hamburger Ausschusses, dem diese Perle zu verdanken ist, gelang es, den Preis auf 70 Pfg. herabzubringen. „Pole Poppenspäler" wurde in z. 8000 Exemplaren abgesetzt (für Deutschland nicht gerade viel. D. R.).

Die schweiz. Jugendschriften-Kommission wünscht, „dass eine Schweizerfirma oder der Lehrerverein einen ähnlichen Versuch wagen dürfte, das wäre schön!" Einverstanden! Das erstrebenswerte Ziel wird gelingen, wenn die Bemühungen der deutschen Prüfungs-Ausschüsse bekannt sind; hierüber geben Aufschluss die bereits erwähnten Schriften von Kollegen in Hamburg und Jugendschriftenwarte Nr. 10, Okt. 1899. Diese Prüfungs-Ausschüsse werden das ferne, aber grosse Ziel erreichen, den

vornehmen deutschen Verlagsbuchhandel für sich zu gewinnen.

Die schweiz. Jugendschriften-Kommission teilt in ihrem erwähnten Begleitworte mit: „es wird mancher, der das Verzeichnis durchgeht, bekannte Lieblingsautoren vermissen. Da bekennen wir offen, dass wir unsere guten Gründe haben; wir werden uns vielleicht gelegentlich erlauben, diese im Vereinsorgan nebst anderem zum Ausdruck zu bringen.“ In den bereits genannten Quellenschriften sind genug Beiträge zum „Fall“ bekannter „bluttriefender Hurrahskribenten und frömmelnden Poesietanten“. (Vgl. besonders Wolgasts Schrift, Seite 85 bis 188.) Die Ehrfurcht vor unserem Volke, vor der uns anvertrauten Jugend hat den Kampf auch gewagt gegen gefeierte Namen. Es gibt aber immer noch zu viele offene und versteckte Anhänger der breitspurigen und zudringlichen Moraltendenz, dass es nötig ist, auf Quellen hinzuweisen, die klar und überzeugend nachweisen, dass „die moralischen Erzählungen einer längst entschwundenen Zeit und für die meisten Kinder fernliegenden Verhältnissen entnommen sind.“ Heydner, Göhring, Kirchberg und andre überzeugen in psychologischer Begründung, dass Curtmann, Dinter, Lüben, Kellner, Christoph Schmid der Jugend nicht das bieten, was ihr gebührt. (Vgl. Wolgast, Das Elend u. s. w. Seite 96—99 und Heydners Kritik in Nr. 3 und 4 der Jugendschriften-Warte, 1899.)

Die Mitglieder der Jugendschriftenkommission, die Heys Fabeln in das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften aufnahmen mit der Begründung, dass *Wort* und Bild gleich *ausgezeichnet* seien, verweise ich auf Heydners Urteil über den Fabeldichter Hey. (Heydner, Zur Theorie des Unterklassenlesebuches Seite 11 bis 13.) Die schweiz. Jugendschriften-Kommission darf mit Stolz am Schlusse ihres Begleitwortes betonen, dass sie durch ihr Verzeichnis ausgewählter Jugendschriften — mehr denn je — „der Jugend unseres lieben Vaterlandes Stoff zur geistigen, *ästhetischen* und sittlichen Bildung darbiete.“

Diese grosse Kulturarbeit, durch die man die Jugend zur Freude an schönen Dichterwerken erziehen und den Geschmack an edlem Lesestoffe wecken und fördern will, dass er nachhaltig bestimmend einwirke fürs ganze Leben, muss den erhofften Erfolg haben, wenn die Männer, denen die Erziehung und Bildung der Jugend anvertraut ist, das *neue* Arbeitsfeld kennen, das die kaum begonnene Jugendschriftenreform bedeutet. Der Lehrer muss die neuen Grundsätze prüfen; er muss zu einer so wichtigen Zeitfrage entschieden Stellung nehmen. In diesem Sinne habe ich ergibige Quellen erwähnt. „Möchte diese Anregung dazu beitragen, dass die Aufmerksamkeit auf die Jugendlektüre in immer weitere Kreise gelenkt werde, dass immer neue Kräfte sich bereit finden, mitzuwirken zur gedeihlichen Lösung dieser wichtigen Erziehungsfrage.“

W. Fl.

Die freiwillige Schulsynode Basel.

(21. Nov. 1899.)

Am 21. Nov. versammelte sich die Lehrerschaft von Baselstadt im grossen Hörsaale des Bernoullianums. Kurz nach 9 Uhr ertönte der gemeinschaftliche Gesang: „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt“, worauf der Präsident Herr *Dr. Wetterwald*, ein dankbares Wort zur Erinnerung Pestalozzis sprach. Genau vor hundert Jahren hat Pestalozzi seine eigentliche pädagogische Wirksamkeit an der Hintersässenschule in Burgdorf begonnen und ein Gedankengebäude aufgestellt, zu dem die Pädagogik auch in fernsten Zeiten wieder zurückkehren wird, um Rat zu holen. Alle Neuerungen dieses Jahrhunderts finden ihren Grundstein in Pestalozzis genialen Schriften. Und wenn die praktiche Ausführung seine theoretischen Gedanken oft nicht deckte, so dürfen wir dennoch stolz auf unsern grossen Schweizer Pädagogen sein.

Nach dem Bericht des Präsidenten über Vereinsangelegenheiten referirte Herr *U. Graf*, in herzlichen Worten über den *Lehrergesangverein*, indem er dieses Schmerzenskind dem fernern Wohlwollen der Synode empfahl. Es berührt ihn unangenehm, dass, während an der Limmat ein Gesangverein mit gleicher Tendenz vorzüglich prosperirt, derselbe am Rheine mit dem Dasein zu kämpfen hat.

Das Haupttraktandum der Vormittagssitzung war: *Die Vertretung der Lehrerschaft* in den Schulbehörden. Die Thesen waren vom gesamten Vorstande durchberaten, und Hr. *J. F. Schär* hatte die Aufgabe übernommen, dieselben zu beleuchten und zu begründen. Der Referent behandelte zunächst die einschlägigen Verhältnisse der verschiedenen Kantone und gelangte zu dem Schlusse, dass in den vorgeschrittenen Kantonen die Lehrerschaft bereits in den Behörden vertreten sei, oder dass dieses Recht erstrebt werde. In Basel sind wir in dieser Hinsicht im Rückstande. Es wohnen zwar den Sitzungen der Inspektionen wohl Inspektoren und Rektoren bei, und im Erziehungsrate sitzen Fachleute. Aber diese „Sitze“ sind nicht von der Lehrerschaft gewählt und können somit nicht als deren Vertreter angesehen werden. Wohl werden pädagogische Fragen vom Erziehungsrate den Anstaltskonferenzen zur Begutachtung überwiesen; da aber der Inspektor oder Rektor von Gesetzes wegen die Konferenzen leitet, so ist nicht in allen Fällen Gewähr vorhanden, dass die betreffende Behörde die Wünsche und Ansichten der Lehrer in ihrem ganzen Umfange kennen lerne, wenn der Schulvorsteher in irgend einem Punkte mit der Lehrerschaft nicht einig geht. Darum ist im Interesse der Schule und der Schularbeit eine Vertretung der Lehrerschaft in den Inspektionen sowohl, als auch im Erziehungsrate mit beratender Stimme nicht zu viel verlangt. Die Arbeiter wählen ihre Richter selbst, und die Eisenbahner haben ihre Vertreter im Verwaltungsrate.

Dem Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion. Hr. *E. Etter* freut sich über die gestellten Postulate (siehe Nr. 46 S. L. V.), beantragt aber, dass die Vertreter im Erziehungsrate Sitz *und* Stimme haben und nach drei

Jahren nicht wieder wählbar sein sollen. Hr. *R. Nufer* pflichtet dem Abänderungsantrage bei und verlangt für die Vertreter in den Inspektionen ebenfalls dreijährige Amtsdauer. Nach den Voten verschiedener Redner für und gegen die Abänderungsanträge wird zur Abstimmung geschritten, in welcher die Anträge des Referenten mit der einzigen Modifikation angenommen wurden, dass die Vertreter den Verhandlungen des Erziehungsrates mit Sitz und Stimme beiwohnen sollen. In der Generalabstimmung wurden die Thesen einstimmig angenommen.

Am Nachmittag sprach Hr. *B. Eggenberger* über das Thema: *Zum erziehenden Unterricht im Sinne Pestalozzis, Herbarts und Herbert Spencers.* Im Begriffe des erziehenden Unterrichts wurde festgestellt, dass der psychologische Unterricht Pestalozzis ein grosser geistiger Schritt über die Bell- und Lancasterschule hinaus bedeute, dass man aber dem Pestalozzischen Unterrichte Blässe des Sittlichreligiösen vorgeworfen habe. Die Herbartsche Schule hingegen lege das ganze Gewicht ihrer Tätigkeit in den Gesinnungsunterricht, was ebenfalls zur Kritik herausfordere. Als Ziel der Erziehung wird sittigende Arbeit postulirt. Zu diesem Schlusse gelangt der Referent, indem er die Lebensziele grosser Männer verschiedener Lebensauffassungen vergleicht und für die Schule die Verbindung der realen und idealen Auffassungen empfiehlt. „Unser Leib bedarf des Brotes, unsere Seele des Gotteswortes.“ Die Arbeit muss die Mittel zur Selbsterhaltung herschaffen, und die sittlichen Ideen „müssen vollenden, was die Arbeit gibt, heiligen, was sie erschafft, und segnen, was sie lehrt.“ Der erziehende Unterricht hat den Charakter zu bilden. Charakter zeigt sich im praktischen Leben. Zur Bildung des Charakters bedarf es deshalb praktischer Mittel. Die praktische Seite des naturkundlichen Unterrichtsstammes liegt in der menschlichen Arbeit in der Gestalt der Naturgesetze. Das Praktische im sprachlich-historischen Unterrichtsstamme sind die Sittengesetze, niedergelegt in der Geschichte. Charakterbildend sind deshalb diejenigen Mittel und Wege, welche uns in Harmonie zu Natur- und Sittengesetz bringen. Die Schule hat aber nicht bloss zu erziehen, sondern auch zu bilden; daher darf weder der naturkundliche Unterricht in den Kulturbildern der Arbeit, noch der sprachlich-historische Unterricht in den ethischen Idealbildern der Geschichte aufgehen. Die Einheit des Charakters wird bedingt durch die Konzentration und die psychologische Durcharbeitung des Unterrichtsstoffes. „Unser pädagogisches Wissen und Können ist relativ. Mag aber wechseln, was will, Lehrpläne und Methoden einander ablösen, neue Seiten des Sittengesetzes auftauchen — eines bleibt doch im Wechsel der Dinge: das Naturgesetz, der gute Wille des Menschen und die Arbeit.“

Hr. Prof. *Hemann* würdigte in einem sehr schönen Votum die Durchführung der Arbeit, akzeptirte aber das Herbartsche Erziehungsziel: Erziehung zur Idealpersönlichkeit; er kritisirte die Kulturstufen und warnte vor pädagogischen Schablonen. Hr. Dr. *Weckerle* war nicht der Meinung, dass die Diskussion über die Kulturstufen um 100 Jahre verschoben werden solle, sondern drückte vielmehr den Wunsch aus, dass der Gedanke betreffs Anschluss des Handarbeitsunterrichtes an die Kulturbilder der Arbeit von dem Synodalvorstand weiter studirt und später darüber Bericht erstattet werden solle. *g.*

Die obligatorische bürgerliche Fortbildungsschule
und
die Rekrutenprüfungen im Kanton Bern.

Von *Hans Schmid.*

I. Der letzte Bericht der Direktion des Unterrichtswesens sagt, es scheine ein *Stillstand* in der *Entwicklung des Fortbildungsschulwesens im Kanton Bern* eingetreten zu sein. Aus der statistischen Tabelle ergibt sich, dass im Berichtsjahre bloss neun neue Fortbildungsschulen entstanden sind. Die Zahl der bis jetzt vom Regirungsrate genehmigten Reglemente beträgt 347. Im letzten Jahre bestanden 444 Fortbildungsschulkurse (im Vorjahre 429); mit 703 (698) Lehrern, und 7794 (7643) Schülern. An die Lehrerbesoldungen von 50,136 Fr. (47,206 Fr.) leistete der Staat 24,980 Fr. (23,609 Fr.). Rechnet man die Beiträge der Gemeinden für Schreibmaterialien, individuelle und allgemeine Lehrmittel hinzu, so wird sich die Ausgabe auf 55,000 Fr. belaufen.

Dieser finanzielle Aufwand seitens des Staates und der Gemeinden legt die Frage nahe: ob der Erfolg des Unterrichts an unsern Fortbildungsschulen im Kanton Bern der finanziellen Leistung entspreche. Wenn wir nur die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen als Gradmesser annähmen, so würden wir mit Nein antworten müssen. Nach den Rekrutenprüfungen vom Jahr 1898 nimmt der grosse Kanton Bern unter sämtlichen Schweizerkantonen erst den 18. Rang ein. Für strebsame Gemeinden und pflichttreue Lehrer ist dieses Resultat betrübend. Forschen wir nach den Ursachen des beschämenden Resultates. Der Verwaltungsbericht der Direktion des Unterrichtswesens hat bereits darauf darauf hingewiesen, dass der Eifer zur Gründung von Fortbildungsschulen seitens der Gemeinden merklich nachgelassen habe. Diejenigen kommunalen Gebiete, die diese Organisation im Schulwesen noch nicht eingeführt haben, sollten unverzüglich die Initiative hiefür ergreifen. Die Ämter mit guten Schuleinrichtungen und zahlreichen obligatorischen Fortbildungsschulen stehen ehrenvoll da, indem sie die nämlichen Rangnummern einnnhmen, in denen die fortgeschrittensten Schweizerkantone stehen. Wir dürfen in unserm Fortbildungsschulwesen keinen Stillstand eintreten lassen, ansonst wir Gefahr laufen, im Kanton Bern am Ende unserer kantonalen Schulwesen zu marschiren. Der Schlachtruf: „Hie, Bern, hie Eidgenossenschaft!“ den wir so oft bei grossen Volksabstimmungen zu hören bekommen, wird zur hohlen Phrase werden. Wir müssen bedenken, dass andere Kantone in ihren Anstrengungen zur Hebung des Schulwesens auch nicht müssig bleiben. Aus den Tabellen und graphischen Tafeln der Rekrutenprüfungsergebnisse vom Herbst 1898 geht hervor, dass von den 30 Amtsbezirken 19 zum Teil erheblich bessere, 11 Amtsbezirke jedoch geringere Leistungen aufweisen. Der ganze Kanton weist die kleine Mehrleistung von 0,416 Punkten auf. Und dennoch nehmen wir unter unsern Miteidgenossen erst den 18. Rang ein. 15 Kantone weisen bessere, zum Teil viel bessere Leistungen auf, während 9 sich beinahe gleich geblieben und nur einer (Tessin mit 0,585 Punkt) fühlbar unter die letztjährige Durchschnittsnote herabgesunken ist. Hätten wir im Jahr 1897 mit der jetzigen Durchschnittsnote konkurriren können, so wären wir unmittelbar nach Waadt, d. h. in den 12. Rang gekommen, im Jahre 1892 hätte uns unser jetziger Durchschnitt gleich nach Zürich in den 8. Rang gebracht und für die Jahre 1887—1892 würden wir mit dem diesjährigen Durchschnitt zwischen Baselstadt und Thurgau und damit in den 2. Rang gekommen sein. Diese Zusammenstellung zeigt, dass es in unserm Kantone besonders gilt, die Hand kräftig an den Pflug zu legen, und auf der ganzen Linie wird es beim Beginn der Winterschulkurse heissen: Vorwärts!

Wir haben die Beobachtung gemacht, dass für viele Prüflinge die Arbeit der Fortbildungsschule wertlos bleibt. Die in

der bürgerlichen Fortbildungsschule gesammelten Kenntnisse kommen bei der Rekrutenprüfung nicht zur Verwertung, da viele Stellungspflichtige vor der Prüfung allzusehr dem Alkohol zusprechen. Der an der Prüfung erscheinende junge Mann kann selbst sehr viel zur Notengebung beitragen. Den weiten Weg zum Prüfungslokal und die dadurch bedingte Ermüdung wird er nicht in jedem Fall vermeiden können. Wenn jedoch der nötige Wille, die nötige Selbstbeherrschung, vielleicht auch eine allfällige Überwachung vorhanden sind, so können die Folgen einer grösseren Entfernung keine schwerwiegenden sein. Wenn aber der Jüngling gleichgültig der Prüfung entgegensieht, wenn eine grosse Anzahl Rekruten „angeheitert" am Prüfungsorte erscheint, (? D. Red.) deren erstes Geschäft darin besteht, dass sich jeder mit einem währschaften „Maien" versieht, wobei sich meist der Dümmste durch den grössten Strauss auszeichnet; wenn die Jungmannschaft ganzer Dörfer die Nacht vor der Prüfung durchschwärmt, dann freilich werden die Leistungen darunter leiden und alle Anstrengungen der Schule und der Behörden, wenn auch nicht ganz verloren, so doch für diesen Tag vergebens gewesen sein. Warum nimmt Wallis im Prüfungsjahr 1897 den 15. Rang ein, ja in der Vaterlandskunde sogar den 3. Rang? Könnte nicht ein Grund auch darin gefunden werden, dass dort die Rekruten jeder Ortschaft unter Aufsicht und Verantwortung eines Lehrers oder des Sektionschefs am Prüfungsort erscheinen und daselbst nach — ebenfalls unter Aufsicht genossenem — Frühstück den Experten übergeben werden? Ein derartiger Versuch würde vielleicht auch im Kanton Bern nichts schaden! Einen bemerkenswerten Vorschlag macht der Berichterstatter Hr. *Ph. Reinhard* in seiner einleitenden Bemerkung zu den Ergebnissen der Rekrutenprüfungen im Jahr 1898, indem er schreibt: Einen nicht geringen Einfluss mögen auch die immer noch häufigen Absenzen ausüben, ebenso könnte an vielen Orten noch etwas mehr für die Fortbildungsschule geschehen. Leider entziehen sich diese beiden Faktoren der Berechnung des Zusammenhanges mit dem Prüfungsergebnis der einzelnen Rekruten, und gerade hier ist es, wo wir den Hebel einsetzen möchten. Der Berichterstatter stellt deshalb an die Direktion des Unterrichtswesens den Antrag: Es möchte jedes Schulzeugnis — das ohnehin an den Rekrutenprüfungen vorgewiesen werden muss — mit einem Souchenblatt versehen werden, von welchem dann an der Prüfung selbst ein Coupon abgetrennt würde, welcher den Namen des Rekruten, seinen Schulort, seine sämtlichen Absenzen und seine Frequenz der Fortbildungsschule enthalten würde. Dieser Coupon wäre dann vom Sekretär mit der Kontrollnummer des Rekruten zu versehen und der Direktion des Unterrichts zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise glauben wir nicht nur einen einigermassen sichern Anhaltspunkt über den Zusammenhang zwischen Absenzen, Fortbildung und den Leistungen in den Rekrutenprüfungen zu erhalten, sondern auch manchen Jüngling zu grösserem Fleisse zu veranlassen und manchem Lehrer eine Handhabe gegenüber lässigen Schülern zu bieten. Die Lehrerschaft des Kantons Thurgau hat den Wert dieses Disziplinarmittels erkannt, und zwei thurgauische Lehrerkonferenzen haben an das schweizerische Militärdepartement eine Eingabe gerichtet, es möchten bei den Rekrutenprüfungen die Experten jeweilen von den Schulzeugnissen der Rekruten Einsicht nehmen in der ausgesprochenen Absicht und Voraussetzung, dass damit der Lehrer — und namentlich die Lehrer an der Fortbildungsschule — in seinen Bemühungen wesentlich unterstützt werden.

XV. Deutscher Kongress für erziehliche Knabenhandarbeit.

30. September bis 2. Oktober 1899 in Karlsruhe.

Der deutsche Verein für Knabenhandarbeit hielt vom 30. September bis 2. Oktober l. J. in der Hauptstadt unseres Nachbarlandes Baden seine diesjährige Hauptversammlung ab und verband damit einen öffentlichen Kongress für Knabenhandarbeit und eine Ausstellung von Schülerarbeiten. Sowohl die Verhandlungen, als die Ausstellung waren hochinteressant für den Freund dieses Unterrichtszweiges; und der eine oder andere, der noch Zweifel über die Zweckmässigkeit des Handarbeitsunterrichtes mit sich brachte, wurde durch die gediegenen Worte und die sehr instruktive Ausstellung eines Bessern belehrt. Der Verein, welcher den Kongress veranstaltete, besteht nicht etwa bloss aus Handarbeitslehrern und weitern Freunden der Sache, sondern es ist hier ganz besonders hervorzuheben, dass die Schul- und Verwaltungsbehörden bis zu den Ministerien hinauf vertreten sind und dass zahlreiche Bürgermeister und höhere Magistratsbeamte sich zu den Versammlungen einfinden.

An der Spitze des Vereines steht der nimmer müde *E. v. Schenckendorff*, Görlitz, der nicht allein die Seele der Handarbeitsbestrebungen in Deutschland ist, sondern sich auch durch die Förderung der Jugend- und Volksspiele bleibende Verdienste erworben hat. Der Verein kann sich glücklich schätzen, einen für die schöne Sache so begeisterten Führer zu besitzen; unzweifelhaft sind die Erfolge des Vereins in Deutschland zu einem schönen Teile dessen Präsidenten zu verdanken. Die helle Begeisterung und die freudige Hoffnung auf den endlichen Sieg der guten Sache brachte er in der Begrüssungsrede zum Ausdruck, in welcher er in schwungvollen Worten ausführte, wie man in der Handarbeit und im Spiele der Jugend Gelegenheit bieten müsse, den Tätigkeits-, Schöpfungs- und Gestaltungstrieb zu befriedigen und so zu bilden, dass er für die Jugend eine lebendige, bewahrende Kraft werde.

Wir geben in folgendem den Gedankengang der Referate mit Einschluss der in der Diskussion gefallenen Voten wieder.

Dr. P. Jessen, Direktor des Kunstgewerbemuseums in Berlin, referirte über: *„Der Handfertigkeitsunterricht und die grosse volkswirtschaftliche Entwicklung unserer Zeit"*. Die Ziele der Erziehung und der Schule wechseln mit den Bildungsidealen der Nation, wie des praktischen Lebens. Das heutige Geschlecht ist im Zeichen der historischen Bildung aufgewachsen. Aus den Büchern geschöpfte Materien bilden das tägliche Brot in unserer Schule. In neuerer Zeit beginnt die naturwissenschaftliche Richtung die historische Richtung zu verdrängen. Sie verlangt gebieterisch als Grundlage aller Erkenntnis die Anschauung. Diese soll nicht bloss durch das Auge, sondern auch durch die Tätigkeit der Hand erworben werden. Wir wollen die Schüler vorbereiten für das tätige Leben durch die tätige Arbeit; wir wollen Männer heranbilden nicht bloss des Gedankens, sondern auch der Tat.

In der Beschäftigung des deutschen Volkes stehen Industrie und Gewerbe obenan. Jeder, der in diesen Betrieben tätig ist, muss über ein gewisses Mass von Handfertigkeit verfügen; auch für den Leiter des Betriebes ist diese notwendig, will er sich eine klare Einsicht und das nötige Verständnis für den Wert der Arbeit verschaffen. Es ist eine irrige Ansicht, wenn man meint, die Maschinen haben die Arbeiter zu Stümpern gemacht; im Gegenteil: die Maschinen erfordern eine weitaus entwickeltere Handarbeit, sowohl zu der Herstellung und Reparatur, als auch zur Bedienung, und anderseits auch ein höheres mechanisches Verständnis. Die geistige Arbeit, ja sogar die mechanische Schreiberei gilt allerdings vielfach als vornehmer als die Handarbeit; der Arbeiter seinerseits aber betrachtet jene als eine Art Müssiggang. Durch die Schule muss dahin gewirkt werden, dass die Handarbeit zu ihrem Rechte kommt. (Bezahlt sie nur! *D. Red.*) Es ist anzunehmen, dass derjenige, welcher einmal den Hobel und das Schnitzmesser geführt hat, die Handarbeit mehr schätzen gelernt habe, als derjenige, der dies nicht getan hat. In den Schülerwerkstätten wollen wir nicht Handwerker heranbilden; die Arbeit in denselben soll in erster Linie erziehend wirken und das Interesse an der Handarbeit und die Wertschätzung der letztern fördern. Kein Stand hat ein grösseres Interesse an der Förderung der Handarbeit durch die Schule als der Handwerkerstand: Das Handwerk kann nur bestehen, wenn individuelle Arbeit sich lohnt. Der Handwerker hat ein ganz besonderes Interesse daran, dass die Handarbeit geziemend gewürdigt werde, weil der Konsument dadurch in die Lage kommt, den Wert der Arbeit eher bemessen zu können, und daher eher bereit ist, die Arbeit nach ihrem wirklichen Werte zu bezahlen.

Von grosser Wichtigkeit ist der Sinn für Handarbeit und das Verständnis derselben für den Kaufmann und den Handelsbeflissenen. Von diesem verlangt man nicht bloss Kenntnis der Rohmaterialien, sondern vor allem auch der Fabrikate. Diese kann er aber nur dann würdigen, wenn er die nötige Einsicht in die zur Herstellung erforderlichen Manipulationen hat. Für

den Leiter einer Bank genügt es nicht, wenn er im Bankwesen Erfahrung hat; er muss vielmehr, um die genügende Einsicht in grosse Unternehmungen zu erhalten, eine umfassende Kenntnis des Betriebes sich angeeignet haben. Auch für die Landwirtschaft ist die vermehrte Wertschätzung der Handarbeit von Bedeutung. Die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl von maschinellen Betrieben in der Landwirtschaft erfordert eine entwickeltere Handfertigkeit, als dies früher der Fall war.

Während Deutschland in der Industrie den zweiten Rang einnimmt unter den Staaten Europas, so steht es im Handarbeitsunterrichte an der zwölften Stelle. Die Franzosen haben den Handarbeitsunterricht mit Energie gefördert; in Paris ist er obligatorisch in den Volksschulen. Auch in England findet er ausgedehnte Unterstützung. Noch mehr ist dies in den Vereinigten Staaten der Fall; auch in dem Schulbetriebe haben die Amerikaner ihren auf das Praktische gerichteten Sinn bekundet. Die Aufgabe des zwanzigsten Jahrhunderts muss es sein, die Handarbeit zu ihrem vollen Rechte zu führen. Für die grossen wirtschaftlichen Erfolge brauchen wir vor allem eine gebildete Hand, und diese Bildung erhält die Hand in der Schule und in der Werkstatt.

Lehrer *Opitz*, Görlitz, referirte über das Thema: *„Über das Verhältnis zwischen Kerbschnitt und Hobelbankarbeit“*.

Ausser den Kartonnagearbeiten hat der Kerbschnitt im Knabenhandarbeitsunterrichte die weiteste Verbreitung gefunden. Den Hobelbankarbeiten wurde er vorgezogen, weil er weniger spezieller Einrichtungen bedarf, als dieser und weil die Werkzeuge leichter zu handhaben sind; vor allem aber erfordert dessen Ein- und Durchführung weniger finanzieller Mittel, als dies bei den Hobelbankarbeiten der Fall ist. Er hat durchaus seine Berechtigung: Denn er fordert von den Knaben zeichnerisches Können, exaktes Arbeiten, Geduld, Ausdauer und Sinn für Ordnung; er fördert den Gestaltungstrieb und weckt die ästhetischen Gefühle. Aber er zeigt auch Schattenseiten. Ein Hauptnachteil besteht darin, dass der Schüler seine Arbeit nicht selbst fertig erstellt, sondern dass der Tischler noch beigezogen werden muss. Das Holz erhält der Schüler zugeschnitten und gehobelt, und wenn er mit der Schnitzarbeit fertig ist, so werden die einzelnen Bestandteile des Gegenstandes vom Tischler zusammengesetzt. Der Schüler wird zu der Täuschung verleitet, einen Gegenstand selbst verfertigt zu haben, den er eigentlich bloss verziert hat, zu dessen Herstellung er nur das Sekundäre beigetragen hat. Vor allem aber werden die Eltern, wird das Publikum getäuscht mit solchen Arbeiten, abgesehen davon, dass eine Ausstellung von Kerbschnittarbeiten, wie sie zur Zeit betrieben werden, eher einem Möbelmagazin, als einer Ausstellung von Schülerarbeiten gleicht.

Dieser Übelstand kann nur dadurch gehoben werden, dass eine Verbindung zwischen Hobelbank- und Kerbschnittarbeiten gesucht wird. Schon vor mehr als zehn Jahren forderte der Direktor des Kunstgewerbemuseums in Berlin, dass der Schüler kein Brett verziere, das er nicht selbst gehobelt habe. Die Hobelbankarbeiten sind ein vorzügliches Mittel für die Betätigung der Knaben; vor dem Kerbschnitt haben sie das voraus, dass sie den Körper vielseitiger betätigen und mehr zur physischen Kräftigung des Schülers beitragen. Die Hobelbankarbeiten wirken aber wegen der leeren Flächen nicht so angenehm auf das Auge, wie die Kerbschnittarbeiten; darum sollte man auch da eine Verbindung „des Strengen mit dem Zarten“ anstreben und Hobelbank und Kerbschnitt organisch mit einander zu verbinden suchen. Der Referent befürwortet nachfolgende Organisation der Hobelbank-Kerbschnittarbeiten: 1. Jahr: Einführung in den Kerbschnitt, einfache Schnitzarbeiten unter Zuzug von Laub- und Schweifsäge (11. bis 12. Lebensjahr); 2. Jahr: Hobelbankarbeiten (12. bis 13. Lebensjahr); 3. Jahr: Hobelbank- und Schnitzarbeiten in steter Wechselbeziehung zu einander (13. bis 14. Lebensjahr).

In der Diskussion kamen folgende Ansichten zur Geltung:

1. Die organische Verbindung zwischen Hobelbank- und Kerbschnittarbeiten ist sowohl vom erzieherischen, als auch vom rein praktischen Standpunkte aus anzustreben. 2. Der Kerbschnitt sollte im Schnitzen zurücktreten, und es sollte der Flachschnitt unter Verwendung der Naturformen Platz finden. 3. Naturgemäss ist das erste Werkzeug, das man dem Schüler in die Hand geben sollte, das Messer; der Schüler lerne es erst ganz allgemein handhaben und sodann in ganz bestimmter Richtung anwenden. Schliesslich wurde beschlossen, es erhalte der Vorstand des Vereins den Auftrag, auf einen der nächsten Kongresse bestimmte Vorschläge für die organische Verbindung von Schnitzen und Hobelbankarbeiten zu machen.

Die allgemeine Ansicht der Kongressbesucher, dass eine Verbindung zwischen Schnitzen und Hobelbank gesucht werden sollte, stimmt auch mit der unsrigen überein; ebenso begrüssen wir die Tendenz, den Kerbschnitt etwas zurücktreten zu lassen und dem Flachschnitt vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Abgesehen von der grösseren Mannigfaltigkeit der Formen, die der Flachschnitt ermöglicht, kommt namentlich in Betracht, dass derselbe im Holzgewerbe fast ausschliesslich Anwendung findet, während der Kerbschnitt sehr zurücktritt. Mehr aber noch als diese praktischen Erwägungen sind uns solche hygieinischer Art. Der Kerbschnitt betätigt einzelne Muskeln der rechten Hand nicht bloss zur natürlichen Ermüdung, sondern zur Übermüdung, was eine Überanstrengung derselben involvirt. Dann aber sind die kleinen Figuren und die manchmal eng aneinander sich schliessenden, nach allen Richtungen der Windrose verlaufenden Linien sicherlich nicht ohne Gefahr für die Augen; wenn man so eine mit Kerbschnitt verzierte Tischplatte ansieht, so wirbelt es einem förmlich im Kopfe, und man lenkt gerne sein Auge ab von diesem Gewirre auf eine magere Weide. Wie wohltuend aber wirkt nicht eine mit Flachschnitt verzierte Fläche? Warum sollte man nicht den letztern besonders und in erster Linie pflegen, und den Kerbschnitt allfällig mehr zur Ergänzung herbeiziehen? Nicht unerwähnt wollen wir allerdings lassen, dass der Kerbschnitt etwas weniger Anforderungen stellt an das zeichnerische Können der Schüler, als der Flachschnitt mit seiner Nachbildung der Naturformen; aber es lässt sich doch auch ein Lehrgang finden, der, vom Einfachsten beginnend, stufenweise fortschreitet, ohne sich auf dem Gebiet des Unmöglichen zu verlieren; das hat der kantonale zürcherische Verein für Knabenhandarbeit mit seinem Lehrprogramm bewiesen.

Was nun die Aufeinanderfolge der Arbeiten in Schnitzen und Hobelbank betrifft, so können wir uns mit den Vorschlägen des Referenten nicht ganz befreunden. Wenn er trotz seiner Bedenken doch mit dem Schnitzen beginnt, so muss er den Schülern, wenn es auch nur für die ersten Arbeiten geschieht, doch bereits gehobelte und zugerichtete Brettchen verabreichen. Was der Referent also an dem bisherigen Verfahren getadelt hat, das tritt nun wieder ein, wenn auch nur in beschränktem Umfange: der Schüler hat nicht die ganze Arbeit, die er präsentirt, selbst ausgeführt. Warum sollte man nicht mit den Hobelbankarbeiten beginnen können? Wenn der Referent findet, die Schüler des zwölften Jahres seien noch zu schwach zur Ausführung der Hobelbankarbeiten, wohlan, so fange man mit diesen Arbeiten im 13. Altersjahre an. Nach unserer Ansicht sollte die Verbindung in folgender Weise geschehen: VII. Schuljahr: Hobelbankarbeiten. VIII. Schuljahr: Hobelbankarbeiten in Verbindung mit Schnitzen, in der Meinung, dass im Sommerhalbjahre die Hobelbank-, im Winterhalbjahre die Schnitzarbeiten in den Vordergrund treten, wobei wir unter Schnitzen in erster Linie den Flachschnitt verstanden und den Kerbschnitt bloss zur Ergänzung des letztern beigezogen haben wollen. (Schl. f.)

Aus Natur und Heimat.

Sonntag den 5. November.

Nach der sauren Woche ein wonniger und sonniger Ruhetag, an dem der müde Körper Erquickung findet draussen in der Natur, die sich heut ins herbstliche Festgewand geworfen hat. Welch lieblicher Kontrast, wenn hinter dem Rot des Buchenlaubes, dem Gelb der Eschenblätter, dem Hellgrün der Eiche, dem zitternden Blattgewimmel der Birken und Pappeln, das ernste Dunkel des Tannenwaldes, über und neben ihm das blendende Weiss der Alpen auftaucht, im Vordergrund die herbstlich sattgrünen Matten mit dem buntfarbigen Kartenspiel der menschlichen Behausungen am Bergabhang. Ein solcher Anblick macht das Scheiden von der schönen Jahreszeit doppelt schwer. Und doch: Geniesse dankbar, was dir der Augenblick bietet, und gräme dich nicht um Dinge, die zu ändern nicht in deiner Macht liegt. Gäbe es denn einen Frühling fürs Menschen-

herz wie für das Leben, wenn nicht das Bangen des Winters voranginge? Träumt doch die Schöpfung selbst schon wieder vom Frühling. Löwenzahn, Dotterblume, Hahnenfuss, Wundklee, Hafermark, Schotenklee, Taubnesseln, Trollblumen, Schlüsselblumen, alles echte Lenzeskinder beleben den sonnigen Grund, ja sogar blühendes Knaul- und Straussgras, die steife und die Davalsche Segge kamen mir zu Gesicht, und daneben zeigt sich, begünstigt, ja wesentlich bereichert von der warmen Oktoberwitterung, dieselbe Flora wie im September. Dieselben blühenden Futterkräuter schmücken noch jetzt die Wiese: der rote Kopfklee, der spiessblättrige Löwenzahn und der weisse Kopfklee, der zuweilen dem Landmann ein unwirsches Wort entreisst, wenn ihm die langen kriechenden Stengel auf unliebsame Weise in den Rechen kommen. Den feuchten Wegrand schmücken immer noch der Wegetritt, das gemeine Labkraut, der Herbst-Löwenzahn, das Bitterkraut *(Picris)*, der Gauchheil *(Anagallis)*, ein hässlicher Name für das zarte Pflänzchen mit den netten roten radförmigen Blümchen, der Bärenklau, oft mit rosenroten Blütendolden, die rote Flockenblume *(Centaurea jacea)*, die Tauben- und Waldskabiose. Am Saum des nächsten Moränenwäldchens leuchtet mir noch eine einsame Waldnelke entgegen *(Melandrium diurnum)*, daneben etliche Goldruten noch im schönsten Staat, die krautige Distel, und, etwas verborgen, auf einem in Gesträuch liegenden Erratiker wiegen sich die hübschen Wedel des Engelsüssfarns *(Polypodium)*, die wegen ihrer lederartigen Beschaffenheit den ganzen Winter überdauern. Auf einer gerodeten Waldlichtung blüht in Menge noch der Hohlzahn *(Galeopsis Tetrahit)*, vom Landmann hier Tauern genannt, das gemeinste Waldunkraut, dessen Samen nach Jahrzehnten noch keimfähig sind. Der Stengel ist rückwärts steifhaarig, um allerlei unwillkommenen kriechenden Besuch abzuhalten. Die Staubbeutel sind früher reif als die Narben, also Selbstbestäubung unmöglich. Erstere bestehen aus zwei getrennten Hälften, deren jede gleichsam eine winzige Dose mit Deckel vorstellt. Die Blütenteile greifen so in einander, dass die Hummel — für diese passt's am besten — beim Eindringen die Staubbeutel streifen, die Deckel heben und sich mit Blütenstaub bepudern muss. Kleinere Insekten besitzen in der Regel die Kraft dazu nicht. Die kegelförmigen hohlen Hervorragungen der Unterlippe (Hohlzahn!) werden von den saugenden Insekten als willkommene Anhaltsstellen benützt. Sie haben aber vermutlich noch den weiteren Zweck, den Eingang zur Blumenröhre so zu verengern, dass er gerade gross genug ist für den Kopf der Hummel.

Mein Weg folgt dem Fuss des Moränenhügels, der, einst Wald tragend, nun fettes Gras erzeugt, aus dem hie und da riesige Erratiker verwundert in die fremde Welt hinausschauen. Einer derselben, ein Nagelfluhblock, schmückt sich im Sommer regelmässig mit der schönen purpurfarbigen Fetthenne, *Sedum purpurascens*, deren dicke saftreiche Blätter mancher Landmann als treffliches Mittel gegen Brand- und Schnittwunden verwendet. Am trockenen Wegbord erfreuen das Auge neben der grossen Braunelle und dem Sonnenröschen die prächtigen Herbstenziane, der violettbraune deutsche und der blaue gefranste *(Gentiana germanica* und *ciliata)*. Wenigstens der erstere ist ein Saprophyt, wie viele Orchideen, d. h. seine Wurzeln schöpfen ihren Nährbedarf aus *verwesenden* Pflanzenteilen (nicht wie die Schmarotzer aus den Wurzeln *lebender* Pflanzen). Sie bedürfen also eines Nahrungsstoffes, der gleichsam schon vorgekaut worden ist, und wären ausser stand, aus den rohen anorganischen Stoffen des Erdreichs sich ihre Nahrung selbst zu bereiten. Die Blumenkrone ist vorn verschlossen durch ein Gitterwerk von haarähnlichen Wimpern, so dass nur langrüsselige Bienen und Falter zur Honigquelle gelangen können. Der Rüssel kleiner Insekten ist zu kurz; sie vermöchten auch nicht, die ziemlich starren Wimpern zu durchbrechen. Bei trübem Wetter schliessen sich die Glocken, so dass Pollen und Narbe vor dem Regen geschützt sind.

Doch weiter. Die langsam ansteigende, aussichtsreiche Bergstrasse verlassend, lenke ich in einen Flurweg ein, der an ein noch ungepflügtes Stoppelfeld grenzt, ein Eldorado für die Welt der Unkräuter. Was sich hier alles zusammengefunden hat, um die schöne Herbstzeit und die vom Menschen unbenützte fruchtbare Strecke gehörig auszunützen für die Zwecke der Natur!

Friedlich blühen neben dem persischen Ehrenpreis mit den blauen Augen die grosse Wucherblume, die *Sherardie*, kleine kaum sichtbare rötliche Sternblümchen tragend, die Gänsedisteln, die Sandniere, das kleine Löwenmaul *(Linaria minor)*, die Blutwurzel, der wilde Rettig *(Raphanistrum)*, das dreifarbige Ackerveilchen, die Möhre, die Schafgarbe, das Kerbelkraut, der wilde Senf *(Sinapis)* u. s. f. Sogar der Acker-Spark *(Spergula arvensis)* hat in dem feuchten, etwas sandigen Boden ein ihm zusagendes Plätzchen entdeckt. Er ist mit den nadelschmalen, dicht quirlständigen Blättern und zurückgebrochenen Blütenstielen eine etwas fremdartige Erscheinung.

Und noch zwei liebliche Pflänzchen sind's, die den ziellos querfeldein irrenden Wanderer grüssen, und die ich so spät hier nicht mehr vermutet hätte, nämlich der nur 20 *cm* hohe, über und über mit roten Lippenblüten geschmückte Acker-Hohlzahn *(Galeopsis Ladanum)*, der immer erst nach der Ernte auftaucht, wenn die Halme gefallen und dem lieben Himmelslicht unbeschränkten Raum geschaffen haben, — und das Sumpf-Ruhrkraut *(Gnaphalium uliginosum)* mit gelblich-weissen unscheinbaren Blütenknäueln. Da die Blätter beidseitig mit zahlreichen Spaltöffnungen versehen sind, die Pflanze sich aber im Gegensatz zu ihren vornehmeren Verwandten, dem Edelweiss und dem „Katzetöpli" der steinigen Halden, dem feuchten Boden anschmiegt, so sind, damit die Öffnungen nicht durch Regen oder Tau verschlossen werden, alle Teile derselben mit einem dichtfilzigen Haarkleid bedeckt. Auf dem halbstündigen Herbstbummel in einer Höhe von 720—770 *m* zählte ich, einschliesslich einige Allerweltsbürger, wie Spitzgras, Hennedarm (Stellaria), Greiskraut, Müllerblümchen, — 55 blühende Pflanzen, am meisten aus der Familie der Kompositen, gewiss eine stattliche Zahl für den November.

(Schluss folgt.)

SCHULNACHRICHTEN.

Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. Zur Gründung dieser neuen Gesellschaft geht uns folgende Einsendung zu: Die S. L. Z. brachte in letzter Nummer eine Beilage, in welcher die Lehrer eingeladen werden, der *neu zu gründenden Gesellschaft für Schulgesundheitspflege* beizutreten. Jahresbeitrag nur (?) 5 Fr. Ferne sei es von mir, diejenigen vom Beitritt abzuhalten, die diesem neuen Verein von ganzem Herzen beispringen möchten; ich möchte vielmehr einige Worte und Fragen an die Zweifler richten, zu denen auch ich gehöre. Vor allem frage ich mich: Wozu haben wir eine Schweizerische Lehrerzeitung? Etwa zum Politisiren, als Kampforgan gegen andere Lehrerverbindungen und deren Organe, oder nur als Sammelkasten für Schulbegebenheiten? Bis jetzt brachte die *Schweizerische Lehrerzeitung*, in Verbindung mit der *Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift*, so ziemlich alles Wissenswerte, was auch punkto Schulhygieine Neues auftauchte — oder hat die Redaktion wissenschaftliche Artikel aus diesem Gebiete abgewiesen? (Nein, aber umsonst erbeten! D. R.) — und jetzt soll sie dieses Gebiet einem andern Verein und einem andern Organ überlassen, nur dass man gezwungen ist, wieder neue Verbindungen und Verbindlichkeiten auf die bewährten Schultern zu laden?! Wozu haben wir ferner die Schweizerische permanente Schulausstellung mit all ihren literarischen und andern Sammlungen, wenn wir uns nicht in pädagogischen Hauptfragen jeder Richtung an ein solches Institut wenden können?! Wenn zwei solche Organe — wie die oben angeführten — ihrer Aufgabe nicht mehr genügen können, dann lasse ich sie lieber fahren und suche mich anders zu behelfen. — Und nun noch ein Hauptbedenken. Ich fürchte sehr, dass die neu zu gründende Gesellschaft es herausdividiren wird, dass unsere Knaben und Mädchen nur noch mit Glacehandschuhen angefasst werden dürfen und dass kein Schulhaus mehr bestehen darf, das nicht bis aufs kleinste den Anforderungen entspricht, die die Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege an ein Schulhaus macht. Und doch finden wir in so manchem ältern Schulhaus eine muntere, rotwangige Jugend, die sich sehen lassen darf vor den Bewohnern von Schulpalästen. Ich fürchte ferner, wir werden wieder Tabellen auszufüllen bekommen, wie wir sie schon längst kennen; ich erinnere nur an die bald zur Last gewordenen, alljährlich eintreffenden Tabellen punkto Turnen.

Ich bin kein Anhängrr und Verfechter des Alten, aber ein Feind des Zuweitgehenden. Wenn z. B. Stadtkinder, sowie arme und kränkliche Kinder in die Ferienkolonien gehen können, so

freue ich mich von ganzem Herzen, aber übertrieben fand ich es, als vorigen Sommer die „Jugend“ eines Bauerndorfes auch in die Ferienkolonie gesandt wurde. Man bekommt auf diese Weise genussüchtige, unzufriedene Menschen, die auch andere nur zu leicht anzustecken vermögen, und man trägt das Glück zu Grabe, das aus der Zufriedenheit erwuchs. Früher hiess es, der Mensch sei um so glücklicher, je weniger er bedürfe. Heute will man die Menschheit mit so viel Sorgfalt und tausend Künsten so glücklich machen, dass sie darob krank wird. Wir haben bald soviel Vorschriften, dass sie uns zur Last werden. Wir werden derart mit Lesestoff überschwemmt, dass wir kaum durchzuwatten vermögen. Wir haben bereits so viele Vereine, dass man uns mit Recht Vereinsmeier nennt, und der Hausvater hat nicht einmal mehr den Sonntagabend, wo er sich seiner Familie widmen kann. Hand aufs Herz, mein „besorgter Familienvater“, hast du wenigstens *einen* Abend in der Woche, wo du dich Frau und Kindern widmest, mit ihnen ein Spiel machst, mit ihnen plauderst? Oder ist's nicht vielmehr so: den einen Abend hast du Arbeit in Hülle und Fülle, den andern Abend musst du zu einer „Sitzung“ und den dritten Abend möchtest du für dich haben, um etwas Vernünftiges zu lesen, wie du sagst, oder bei einem Glase Bier und was dazu gehört, ein Stündchen Erholung zu suchen.

Vorderhand hoffen wir somit, die Schweizerische Lehrerzeitung und die Schweizerische Pädagogische Zeitschrift, im Verein mit den Permanenten Schulausstellungen, vermögen auch der *Schulhygieine* die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, auf dass wir unserer Aufgabe unsern Schülern gegenüber auch in gesundheitlicher Beziehung gerecht werden, ohne der Gesellschaft für Schulgesundheitspflege beitreten und neue Opfer aus unserm schwachen Gehalt erlegen zu müssen. *E. H.*

Hochschulwesen. Der Staatsrat von *Genf* brachte vor dem Gr. Rat eine Spezialvorlage ein, durch die der Jahresgehalt des Professors für klinische Medizin auf 15,000 Fr. angesetzt wird. Der Staatsrat will damit die Berufung des Hrn. Bard, Spitalarzt in Lyon ermöglichen. — In *Neuenburg* wird die Umwandlung der Akademie in eine Universität besprochen. — An der Hochschule *Zürich* haben die beiden Sektionen der philosophischen Fakultät Studienpläne ausgearbeitet, die für die Studirenden wegleitend sein sollen. Dabei wird die Möglichkeit gegeben, in den Fächergruppen des Deutschen, der romanischen Sprachen, Englisch und Geschichte der I. Sektion, sowie in den Fächern der II. Sektion nach zwei Studienjahren eine propädeutische Prüfung zu bestehen, ähnlich dem propädeutischen Examen der Mediziner. Der neue Prüfungsmodus ist von den Behörden als fakultativ genehmigt worden.

Appenzell A.-R. Das Fortbildungsschulwesen machte letztes Jahr wieder einen kleinen Schritt vorwärts. Die Schulabteilungen stiegen von 65 auf 67; die Schülerzahl vermehrte sich um 31. Keine Abteilung zählte über 25 Schüler. Die Kosten beliefen sich im Durchschnitt auf Fr. 7. 78 per Schüler und im Maximum Fr. 21. 75 in Trogen (Fr. 16. 67 in Speicher, Teufen Fr. 10. 55), im Minimum Fr. 3 90 (Stein). An 19 Schulen zahlte der Staat 50 %, an 11 Schulen 40 % der Kosten. In 17 Gemeinden bestunden Fortbildungschulen für Töchter (30 Abteilungen) mit 634 Schülerinnen (1897: 560). Gewerbliche Fortbildungsschulen waren 11 (1897: 10) mit 330 Schülern. Inspizirt wurden sämtliche Anstalten von Hrn. Prof. Gunzinger in Solothurn.

— Die *Lehrerpensionskasse* hatte Ende 1898 ein Vermögen von Fr. 218,925. 45, was einer Vermehrung von Fr. 11,630 bedeutet.

Aus den Gemeinden vermeldet die Chronik von 1898: *Herisau*, Erhöhung der Besoldung, Kollaudation des Schulhauses Saum, Ganztagschule der 3. Kl. an drei Wochentagen im Winter unter Gratisabgabe des Mittagessens an die Schüler. Abhaltung einer besondern Inspektion für die Gemeindeschulen. *Schwellbrunn:* Gründung einer freiwilligen Ganztagschule, eröffnet 1899. *Hundwil:* Einführung des Handarbeitsunterrichts; Erkenntnis, dass der Zeichenunterricht in der Primarschule wünschenswert wäre (!); Neuorganisation der Realschule in Waldstatt. *Stein:* Gründung einer gewerbl. Fortbildungsschule. Anordnung gemeinsamer Sitzungen der Schulkommission und der Lehrerschaft (die eine amtliche Vertretung in die Schulkommission wünschte). *Schönengrund:* Gestaltung einer probeweisen Fortbildungsschule für Töchter durch den Gemeinderat auf Anregung der Schulkommission hin. *Bühler:* Beschluss, ein Primarschulhaus zu bauen und die Ganztagschule von Kl. 3 an freiwillig einzuführen. *Gais:* Beginn der Gratisabgabe der Schulmaterialien und Vermehrung der Mädchenarbeitsschule von 3 auf 6 Stunden in der Woche. *Trogen:* Einweihung des neuen Schulhauses in der Hüttschwende. *Rehetobel:* Revision des Fortbildungsschulreglements und damit Ausdehnung der Schule auf drei Jahre und schärfere Absenzenordnung. Zentralisation des Turnunterrichts. *Walzenhausen:* Gehaltserhöhung der Primarlehrer von 1400 auf 1550 Fr.; der Arbeitslehrerin von 750 auf 850 Fr. *Reute:* Verbot der Schiefertafel von Kl. 6 an und dafür Gratisabgabe der Schreib- und Rechnungshefte in Kl. 6 u. 7. (Der App. Ztg. entnommen und für die S. L. Z. interessant erfunden von einem Nichtapp.)

Bern. ? *Oberaargauischer Mittellehrerverein.* (Korr.) Samstag den 18. November fand in Langenthal eine Zusammenkunft der Mittellehrer des Oberaargaus statt. „Olympia“ betitelte sich der Hauptverhandlungsgegenstand, über den Hr. *Dr. Ott,* Lehrer am Gymnasium in Burgdorf, in zweistündigem erschöpfenden Vortrage sprach. Ein ausserordentlich reichhaltiges Material an Plänen und Photographien veranschaulichte die Schilderung der Stätte, wo die berühmten olympischen Spiele abgehalten wurden. Hr. *Dr. Stickelberger,* Deutschlehrer der Anstalt, an der die beiden heutigen Referenten wirken, dem es der Knappheit der Zeit wegen nicht möglich gewesen war, am Schweiz. Lehrertag zu Bern seine Ansichten über den Deutschunterricht zu äussern, benutzte nun diese erste Gelegenheit, um seinen oberaargauischen Kollegen eine Erwiderung auf die siebente der von Hrn. Dr. von Greyerz aufgestellten Thesen (s. Nr. 40 der S. L. Z.) mitzuteilen. Der Berner Referent hatte von einem auf die Mundart gegründeten Sprachunterricht gesagt, er erspare Zeit, indem er allen *nutzlosen analytischen Grammatikbetrieb* aufgebe und alles aus der Mundart Selbstverständliche weglasse. Hr. Stickelberger führt nun aus, dass die strenge methodische Schulung, welche die Grammatik dem Schüler beibringt, doch sehr wichtig und für korrekte Handhabung der deutschen Schriftsprache unerlässlich sei. Die interessante Arbeit wird durch Veröffentlichung in diesen Blättern einem weitern Kreise bekannt gemacht werden.

— *(o)* Letzten Sonntag gaben die Gesangvereine von *Summiswald* unter freundlicher Mitwirkung des Hrn. Organisten Hess aus Bern ein Kirchenkonzert zu gunsten zukünftiger Versorgung sckwachsinniger Kinder des Amtes Trachselwald.

Luzern. Am 15. Januar d. J. waren es 40 Jahre, seitdem die Rettungsanstalt auf *Sonnenberg* für verwahrloste katholische Knaben durch die Initiative der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft ins Leben gerufen worden ist. Während dieser ganzen Zeit haben Hr. Ed. Bachmann und dessen Gattin der Anstalt in ununterbrochener Tätigkeit und Treue vorgestanden. 485 Zöglinge sind in die Anstalt eingetreten; 54 sind noch in derselben, 3 sind daselbst gestorben; 18 wurden wegen Krankheit oder Unverbesserlichkeit vor der Zeit entfernt und 410 sind regelrecht entlassen worden und ins öffentliche Leben getreten. Davon wendeten sich zu: *a)* 176 dem Handwerkerstand, *b)* 106 der Landwirtschaft, *c)* 20 dem Handelsstand. *d)* 18 dem Bureau- und Postdienst, *e)* 10 dem Lehrerberuf, *f)* 44 andern Berufsarten, *g)* 6 sind noch in Schulen und 30 ohne bekannten Beruf. Alle Abstufungen der Stellung sind vertreten: ein Rektor, ein Ratsherr, Beamte, Gymnasiallehrer, Lehrer, Erzieher, erfahrene Landwirte, prosperirende Kaufleute, Handwerksmeister, aber auch Knechte, Handwerksgesellen und Arbeiter. Seit 15 Jahren besteht ein Verein der früheren Zöglinge, der mitbestrebt ist, diese zu fördern auf der Bahn des Guten. Es ist gewiss ein seltener Fall, dass derselbe Hausvater, dieselbe Hausmutter so lange einer Anstalt vorstehen können, die seit Jahren immer über 50 Zöglinge birgt und ein Anstaltsgut von 25 Hektaren umfasst. Wenn der Berichterstatter den beiden treuen Hauseltern zuruft: „Ihr habt Euch um die Rettungsanstalt Sonnenberg hoch verdient gemacht; aufrichtigen und wärmsten Dank dafür. Gott erhalte sie unserer Anstalt noch lange in ungeschwächter Gesundheit, in Glück und Frieden,“ so stimmen damit Zöglinge, Freunde und Fernstehende diesem Wunsche mit einem herzlichen Danke zu. Aus bescheidenen Anfängen ist die Anstalt hervorgegangen; heute hat sie ein Vermögen von 131272 Franken. Segensreich hat sie gewirkt, segensreich wird ihre Zukunft sein. An Beiträgen sind ihr letztes Jahr 8137 Fr. zugegangen; das

Anstaltsgut warf 4679 Fr. (4,9 %) ab und die Gesamtsausgaben beliefen sich auf 30888 Fr. Wir empfehlen die Anstalt, die vor nötigen Neubauten steht, auch dem Wohlwollen unserer Leser. Dem verehrten Vorsteher und Erzieher Hrn. Bachmann ein herzliches Glückauf zu weiterem Wirken.

St. Gallen. *Bezirkskonferenz Rorschach,* 14. November. Hr. Seminarlehrer Himmel referirte in lichtvoller Weise über *„Die Insekten im Haushalte der Natur“.* An Hand des vielen konkreten Beobachtungsmaterials kamen dabei folgende leitende Ideen zur Darstellung: Die Verbreitung der Insekten — ihre Entwicklung — ihre Tätigkeit als Zerstörer pflanzlicher und tierischer Organismen — als Schädiger der Tier- und Pflanzenwelt — die biologischen Beziehungen zwischen Insekten und Pflanzen, Insekten und insektentötenden Tieren — die Insekten und der Mensch. — Hr. Bischof, Rorschach, unterzog die *Baumgartnerschen Rechnungshefte für Kl. I, II, III* einer eingehenden Kritik und kam zum Schlusse, dass der Verfasser damit eine vorzügliche Arbeit erstellt habe. *(v.)*

Solothurn. *-r.* Als Vorort für den kantonalen Lehrerverein wurde in der letzten Versammlung Olten bestimmt, an welchem Orte nächstes Jahr die ordentliche Hauptlehrer-Versammlung zu tagen hat. Das neu bestellte Komite hat sich unterm 25. d. konstituirt und folgende Wahlen getroffen: Oberamtmann Meyer in Olten als Präsident, Walter von Burg, Lehrer in Olten, zum Vizepräsidenten, J. Jeker, Lehrer in Olten, als Aktuar, Lehrer J. Meier in Niedergösgen als Kassier und Lehrer Nünlist in Schönenwerd zum Berichterstatter. — An die Lehrervereine wurde ein Zirkular erlassen, ihre Vorschläge bezüglich einer kantonalen Schulfrage, als Verhandlungsgegenstand der kantonalen Delegirtenversammlung, bis Ende dieses Jahres einzureichen. — Die Primar-, Sekundar-, Haushaltungs- und Fortbildungsschulen der Stadt Solothurn werden im laufenden Winter von 1309 Schülern und Schülerinnen besucht (Vorjahr 1260). Davon sind in der Stadt nur 292 oder 22,3 % heimatberechtigt. Nach den Konfessionen fallen auf die römischkatholische 595 oder 49,2 %, auf die christkatholische 143 oder 11,8 %, auf die reformirte 464 oder 38,4 %, auf die israelitische 6 oder 0,6 %. Bei dieser Berechnung sind die Fortbildungs- und Haushaltungsschule, welche von 107 Schülern und Schülerinnen besucht werden, nicht berücksichtigt.

Zürich. Eine Einsendung in der N. Z. Z. weiss zu berichten, dass eine Kommission von bedeutenden Schulmännern sich mit der Revision des Lehrplanes am *Seminar* beschäftige, dass das (bisher fakultative) Latein durch das Italienische ersetzt, dass schon am Ende des zweiten Jahres ein Teil der Prüfung absolvirt und die Prüfung überhaupt vereinfacht werden solle. Unseres Wissens hat die Aufsichtskommission des Seminars eine Subkommission aus den HH. Dr. Fiedler, Dr. Bosshardt, Direktor Utzinger und Lehrer Steiner bestellt, welche die Lehrplanrevision vorberaten soll. Was diese Kommission und nach ihr die Aufsichtskommission beschliessen, wird abzuwarten sein. Sind deren Vorschläge bekannt, so wird sich die Lehrerschaft damit etwas beschäftigen, hat doch schon 1896 Hr. Erziehungsdirektor Grob versprochen, dass der revidirte Lehrplan der Lehrerschaft vor der Genehmigung vorgelegt werde. Hoffen wir, dass die Revision nicht einen Rückschritt, sondern einen Fortschritt bedeute.

— Die Konferenz der Kapitelsabgeordneten (30. September) zur Begutachtung der Revision des *Leitfadens von Dr. H. Wettstein für den Unterricht in der Naturkunde* an Sekundarschulen hat in allen wesentlichen Punkten den Vorschlägen der Vorkonferenz (16. Mai) zugestimmt und nach Bereinigung ihrer Anträge dem Programme ihre Zustimmung gegeben, das in der letzten Nr. der S. P. Z. von einer Kommission des S. L. V. bekannt gegeben worden ist. Der Erziehungsrat seinerseits hat die Vorschläge der Kapitelsabgeordneten und das erwähnte Programm gutgeheissen, in der Meinung, dass der bisherige Umfang des Buches in keinem Falle vermehrt und dass die wichtigsten Kapitel, deren Behandlung am notwendigsten ist, bezeichnet werden. Mit der Ausarbeitung wurden die Bearbeiter des Programmes und mit der Chefredaktion Hr. Dr. *R. Keller* in Winterthur betraut.

Deutschland. Der preussische Unterrichtsminister hat für den Unterricht im Zeichnen an höhern Lehranstalten und Seminarien eine besondere fachmännische Beaufsichtigung angeordnet.

— An dem Kurs für Schulleiter im Handfertigkeitsseminar in Leipzig haben 16 Schulinspektoren, -Direktoren etc. teilgenommen; darunter u. a. Hr. Schulinspektor Scherer, Worms, Regirungsrat Vogt, Stuttgart, Seminardirektor Uhlhorn, Bremen.

— In Elsass-Lothringen sollten die höhern Schulen in 13 mittlern Städten aufgehoben werden. Die Vertreter derselben legten beim Statthalter Protest ein.

— Die 30. Versammlung des Lehrervereins *Mecklenburg-Schwerin* „erkennt in der Neuordnung der Gehälter der mecklenburg. Lehrerschaft (1896) einen erfreulichen Schritt auf dem Wege zu einer gerechten sachgemässen Lehrerbesoldung. Als Lösung der Besoldungsfrage kann nur bezeichnet werden: ein gleicher Grund- und Endgehalt für alle Lehrer in Stadt und Land unter Berücksichtigung der örtlichen Wohnungsverhältnisse und unter gehaltlicher Gleichstellung mit den Beamten, die den Lehrern in ihrer Bildung, Arbeit und Verantwortlichkeit gleichstehen.“

— Im Fürstentum *Lübeck* ist das geplante Besoldungsgesetz gescheitert: auswärtige Lehrer deckten den Mangel an Lehrkräften. Elementarlehrer beziehen 900 M. und Einzelwohnung. Sie dürfen sich nur mit Erlaubnis der Regirung verheiraten und haben einen Vermögensnachweis zu erbringen. Nebenlehrer auf dem Lande haben 1000 bis 1100 M.; Lehrer an ungeteilten Schulen 1100 bis 1200 M., Hauptlehrer an zwei- und mehrklassigen Schulen 1200 bis 1300 M.

Verschiedenes. *Ein Schulbuchjubiläum.* Es sind dies Jahr gerade vier Jahrzehnte verflossen seit dem Erscheinen der Lesebücher für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen von *Gerold Eberhard,* Lehrer an der Mädchensekundarschule der Stadt Zürich; die Fibel und die Lesebüchlein für die zweite und dritte Elementarklasse wurden zehn Jahre später herausgegeben. Verleger dieser Schulbücher ist bekanntlich *Friedrich Schulthess* in *Zürich.* Einen Beweis dafür, wie zeitgemäss dieses Unternehmen war, liefert die Tatsache, dass die Lesebücher innert 22 Jahren elf Auflagen erlebten; dazu kommen neun Auflagen der *neuen Bearbeitung,* die Hr. *G. Gattiker,* Lehrer an der Töchterseminar-Übungsschule in Zürich, nach dem Tode des Verfassers, im Mai 1880, besorgte. Für den trefflichen Gehalt dieser Bücher spricht auch, dass sie in sieben Kantonen obligatorisch eingeführt wurden. Im Kanton Zürich waren sie vor einem Jahrzehnt, neben den Scherrschen und Rüeggschen Lehrmitteln, in fakultativem Gebrauch, verdrängten jedoch z. B. in den Stadtschulen die ersteren fast vollständig. Dann erschienen neue Lehrmittel im Staatsverlag, denen die übrigen weichen mussten. Ob dies der zürcherischen Volksschule zum Nutzen gereichte, soll hier nicht erörtert werden.

—ch—

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: J. St. in Liestal 300 Fr.; Aargauische Lehrerschaft Fr. 251. 80 (Bez. Aarau Fr. 40. —; Muri und Bremgarten Fr. 61. 50; Brugg Fr. 61. —; Kulm 30. —; Rheinfelden Fr. 12. 50; Zofingen Fr. 46. 80; Zurzach sandte im Oktober den Beitrag direkt ein); *total* bis zum 30. Nov. **Fr. 5338. 05.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 29. XI. 1899. Der Quästor: *R. Hess.*
Hegibachstr. 22.

Lehrerkalender. Wir bitten die HH. Bezüger um gefl. Rücksendung nicht verkaufter Kalender *mit Ledereinband,* da unser Vorrat erschöpft ist.

Denkmalbilder (Tell, Pestalozzi, Winkelried, St. Jakob) à Fr. 1. — exkl. Verpackung und Porto beim Quästorat.

Schweiz. Schülerkalender auf das Jahr 1900, von *R. Kaufmann-Bayer* und *K. Führer* (Frauenfeld, J. Huber). In der saubern Ausstattung, praktischen Anlage und dem anregenden Inhalt (Rätsel, Aufsätze, Chronologie, Tabellen) wird der „Schüler- und Notizkalender“ der Jugend sehr willkommen sein. Wir empfehlen ihn der Lehrerschaft zu weiter Verbreitung unter Hinweis auf das Zirkular im Lehrerkalender.

Kleine Mitteilungen.

— Ganzjahrschule beschlossen im Kanton Zürich: Feuerthalen (einst.), Langenhard, Hinweil, Gibswil, Bodmen, Heferswil, Hausen a. A., Otelfingen, Auslikon, Irgenhausen, Blitterswil, Lipperschwendi, Undalen, Bauma, Sennhof.

Beschränkte Sommerschule: Hittenberg, Freudwil, Herschmetteln, Oetweil a. S., Rossau, Kohlwies, Gfell, Sternenberg, Tobel, Watt, Sünikon.

— Der Leseverein des Seminars Küsnacht bringt am 2. Dezember (abends) in der Sonne Immermanns „Andreas Hofer" zur Aufführung, was manchen Kollegen von Zürich nach Küsnacht führen dürfte.

— *Vergabungen.* Hr. Oberst Challande (†) vermachte der Stadt Bern ausser seinen reichhaltigen Sammlungen je 50,000 Fr. für das naturhistorische und das Kunst-Museum; Hr. G. Troller, Luzern, der Anstalt Sonnenberg Fr. 14,000.

— In den Herren Dr. David in Basel und Vital in Chur sind zwei weitere Erziehungsdirektoren in den *Nationalrat* gewählt worden. Ob sich diese Herren der Beschlüsse der Erziehungsdirektoren-Konferenz über die Subvention der Volksschule besser erinnern, als ihre radikalen Kollegen von Bern, Schaffhausen und Genf?

— Hr. *G. Hug* in Winterthur hat die Stelle eines Waisenamtssekretärs angenommen. Winterthur tauscht damit einen guten Lehrer an einen tüchtigen Beamten.

— *Schulbauten.* Lugano, Neubau für Lyzeum, Gymnasium und Zeichnungsschule. Beschluss vom 5. November.

— Am 23. Oktober wurde auf dem Rosenberg in St. Gallen die neue Taubstummenanstalt eröffnet (Kosten 214,000 Fr., Schuld 36,000 Fr.). Zugleich fand die 40jährige Tätigkeit des Herrn Direktor Erhardt ehrende Anerkennung.

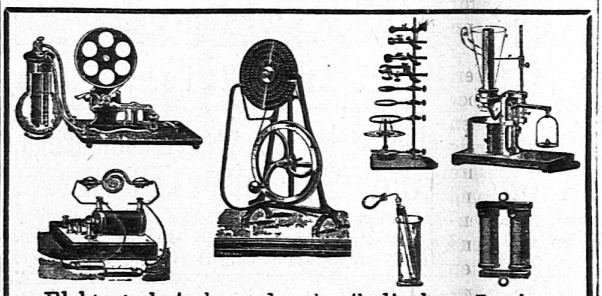
— Das *französische* „Zeitwörterspiel" von Riese hat von Prof. Banderet, Dr. Grunsky, Gymnasiallehrer Schmidt u. a. empfehlende Besprechungen erfahren.

Antwort auf ? ? ?

Nr. 32. Eine der bekanntesten Celloschulen ist: Praktische Violoncell-Schule etc. von Jos. Werner. Ein ungebr. Ex. (Ladenpreis 6 M.) würde für 5 Fr. abgegeben. Adresse vermittelt die Redaktion. *Fl.*

Dotzauer-Klingenberger, V.-Sch. 3 Bde. à Fr. 2. 70. *J. H.*

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.
Stickrahmen in schöner, praktischer, solider Ausführung, komplet mit Riemen, liefert franko per Nachnahme à 7 Fr. per Stück (O F 1600) [O V 608]
C. Weiss, Uto-Staffel, Ütliberg, Zürich.



Elektrotechnisch und physikalisches Institut
Von Bahnstation Dübendorf oder Wallisellen 1/4 Stunde
Reinhold Trüb liefert als Spezialität
Dübendorf-Zürich
Physikalische Apparate, sowie komplete Laboratoriums-Einrichtungen billigst.
Grosses Lager in diversen Apparaten
Eigenes wissenschaftliches Laboratorium.
Kataloge frei. [O V 586]
Durch Trennung der Firma sind die Kataloge auf den Namen Trüb & Schläpfer lautend an mich übergegangen und erbitte mir höflichst allfällige **Bestellungen nach Dübendorf** *zu machen.*

Spielwaren *Spezialität*
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
O F 3539) [O V 582] **ZÜRICH.**

Die Musikalien- und Instrumenten-Handlung
von [O V 525]
Max Pohl, Basel, 2 Spalenberg 2
empfiehlt sich zur schnellsten Besorgung von **Musikalien** für alle Instrumente.
Grosses Lager
von **Pianos, Violinen, Mandolinen, Guitarren, Zithern** etc. Deutsche und römische **Saiten** bester Qualität, sowie sämtliche Bestandteile aller Instrumente.
Spezialverzeichnisse gratis und franco. Billige Abonnements auf Musikalien. Auswahlsendungen überall hin.

Hausfrauen! Das praktischste, wärmste und gefälligste für **Herbst** und **Winter** ist der in allen Farben waschechte
Tricot-Wasch-Plüsch
für Damen- und Kinder-Konfektion.
Reduzirte Preise. Muster auf Verlangen sofort. Meterweise Abgabe.
[O V 597] ***Rossi & Cie., Zofingen.***

Spezialgeschäft
für elegante Herrenbekleidung.

Anzüge nach Mass	Fr.	45, 50, 55, 60, 70
Paletots „ „	„	32, 35, 40, 45, 50
Hosen „ „	„	14, 16, 19, 22, 25

— Vorzüglichste Ausführung unter Garantie. —
Versand franko und zollfrei ab Kreuzlingen.
Alfred Guggenheim & Cie.
Konstanz (Baden) — **Kreuzlingen** (Schweiz).
Auf Wunsch Mustersendung und Journale.
Enormes Lager in fertigen Herrenkleidern. [O V 526]

Schreibheftefabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
[O V 592]
J. EHRSAM-MÜLLER
Zürich — Industriequartier
Billigste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art.
— Schreibmaterialien. —
(O F 1496) Schulwandtafeln etc.

Schweizeriche Landesausstellung Genf 1896
Höchste Auszeichnung für Vereinsfahnen

K(170 OG) *Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers im Hause.* [O V 167]

Ehrenmeldungen: Paris 1889, Genf 1896.

Preis-Verzeichnis auf Verlangen. [O V 53]

Albert Schneider
Chaux-de-Fonds
5 Rue Fritz Courvoisier.
Untadelhafte Qualität. Vorteilhafte Preise.
Nach dem neuen System des Fabrikanten erstellt für Schulen, Pensionen etc.
Die ersten in schweizerischen, französischen, belgischen und englischen Schulen eingeführt.

Neu! **Wandtafeln** *Neu!*
aus Papierstoff.
Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.
Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf *nie* eines frischen Anstriches.
Telephon. ***Mehrjährige Garantie.*** **Telephon.**
Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [O V 18]
Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter
T. Appenzeller-Moser, Grabs, Kt. St. Gallen.
Wandtafeln aus Papierstoff sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich und Freiburg.

495
Krebs-Gygax **Schaffhausen**
Immer werden
Neue Vervielfältigungs-Apparate
unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.
Wahre Wunder
versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die
Neue Erfindung
um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.
Prospekte franko und gratis. [OV346]

Orell Füssli-Verlag, Zürich,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über ***Sprachbücher*** *und* ***Grammatiken*** *für Schul- und Selbstunterricht.*

[O V 466]

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik
REGENSBURG GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15 ₰

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

„Freundliche Stimmen an Kinderherzen“, eine Serie von 177 verschiedenen, beliebten Weihnachts- und Sylvester-Büchlein, die eine originelle Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendliteratur sind. Sie lachen und scherzen, sie plaudern und spielen mit den Kindern. Bald sind es freundlich unterhaltende oder sinnreich belehrende Erzählungen, bald Lieder mit einfacher Melodie oder Verse zum Hersagen, Rätsel etc.

Diese Hefte enthalten des Ansprechenden, Anregenden, Interessanten und Lehrreichen soviel, dass sich jeweilen eine sehr grosse Freude kundgibt, wenn der Lehrer die **„Freundlichen Stimmen** an die Schüler, ohne bestimmte Auswahl, nur ganz aufs Geratewohl hin, verteilt. Da gibt's ein Schauen, ein Zeigen und Vergleichen, ein Besprechen! Denn jedes der Kinder hält sein Heft für das schönste und weiss ihm alles mögliche Gute nachzurühmen.

Es sind Aufmunterungs-Geschenke, die für Lehrer, Schulbehörden und Christbaumkomites gleicher Beachtung wert sind. Der mannigfaltige Stoff kann überdies in der Schule und im Familienkreise das Jahr hindurch nützlich verwendet werden. — Im abgelaufenen Jahre wurden zirka 50,000 Hefte **Freundliche Stimmen an Kinderherzen** unter Schulkinder verschenkt. Infolge starker Nachfrage sind einzelne Nummern vergriffen. Für den Fall, dass Bestellungen auf solche eingehen, werden wir sie nach unserer Wahl ersetzen.

Jedes Heftchen ist mit mehreren sehr schön ausgeführten Bildchen und einem Städte- oder Landschaftsbild auf dem Umschlag geziert Die gebotenen Erzählungen und Schilderungen sind interessant, in eine leicht fassliche und schöne Sprache gekleidet und von sittlichem Ernste getragen. Wer seinen Kindern, Paten, Schülern oder Schutzbefohlenen eine Freude machen will, schenke ihnen auf Weihnachten die **„Freundlichen Stimmen an Kinderherzen“.**

Im Buchhandel kostet das Heft 25 Centimes.
Für Lehrer und Schulbehörden, wenn von der Verlagsbuchhandlung: Art. Institut Orell Füssli direkt bezogen,
à 10 Centimes per Ex. gegen Nachnahme.

Es erscheinen versuchsweise **vier Nummern 149, 150, 164** und **165** mit **farbigen Bildern.**
Der Preis dieser farbig illustrirten Nummern beträgt für Gesamtbezüge durch Lehrer und Schulbehörden **20 Centimes** und im Buchhandel **35 Centimes.**

Die Kollektion ist in diesem Jahre um 4 neue, vortrefflich ausgestattete Heftchen vermehrt worden.

1899. Hefte Nr. 168—169 und 178—179 werden eben versandt.

Leistungsfähige Buchdruckerei,
neu eingerichtet, übernimmt zu den billigsten Preisen Druckarbeiten jeder Art.
Infolge Einrichtung nach den neuesten Praktiken ist obige im Stande, jede Druckarbeit äusserst billig, schnell und gechmackvoll zu liefern.
Es werden namentlich Vereine und Gesellschaften darauf aufmerksam gemacht, dass periodisch erscheinende Vereins- oder Gesellschaftsorgane ausserordentlich billig berechnet werden. Preisberechnungen gratis.
Gefällige Offerten sub Chiffre V 5745 Z an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Zürich. [O V 611]

Eine Büchersammlung
in
Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch
wird antiquarisch abgegeben;
ferner:
Ein zusammenlegbares eisernes Musikpult mit Kasten,
2 Steinbaukasten von Richter,
Eine kleine Zählrahme mit schwarz. u. weissen Kugeln.
Alles in bestem Zustande; an Kollegen billigst.
Anfragen vermittelt die Expedition dieses Blattes sub O L 612. [O V 612]

Handfertigkeitsschulen u. Private
Laubsägeholz, sowie alle Art zugerichteter Hölzer in allen Sorten (**Amerik. Satin** eignet sich bestens für Kerbschnitz) liefert billigst
Hobelwerk Wülflingen bei Winterthur.
[OV 509] ***Rabatt für Wiederverkäufer.*** (OF 977)

Theaterstücke, Couplets etc.
Grösstes Lager. Kataloge grat. Auswahls. bereitwilligst. Bezugsquelle aller existirenden Theaterstücke.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**
[O V 491]

Orell Füssli, Verlag,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

„Verbesserter Schapirograph“.
Patent ✠ Nr. 6449.
Bester und billigster Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [O V 618]
Patentinhaber:
Papierhandlung **Rudolf Fürrer,** Münsterhof 13, **Zürich.**
Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko

Pianofabrik H. Suter,
Pianogasse 14, Enge, Zürich II.
Pianinos sehr preiswürdig
(OF 8885) **mit Garantie.** [OV 145]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.
[O V 411]

Orell Füssli-Verlag, Zürich.
8 Wandtabellen
zu
Rüeggs Fibel.
Auf soliden Karton gezogen 7 Fr.
Unaufgezogen . . . . 5 „
Diese Wandtabellen sind von den Herren Seminardirektor Keller und Seminarlehrer Hunziker in Wettingen als Hilfsmittel zur Rüeggschen Fibel bearbeitet und im Kanton Aargau obligatorisch eingeführt.
Zu beziehen durch das
Depot zum Effingerhof, Brugg.

Selbstverlag: Tonnenstrasse No. 3, St. Gallen.
„Anschauliche Bürgerschule“
Materialien zur Verfassungskunde für Fortbildungs-, Secundarschulen, Rekruten.
I. Theil: Die Gemeinde.
Nach amtlichen Quellen, mit Schaubildern
— Allseitig günstig rezensirt —
Preis 1 Fr. 40 Rp.
Beim Verfasser: C. Huber, Lehrer, St. Gallen.
(O F 1566) [O V 605]

Das [O V 504]
Birmenstorfer
ist das beste
Bitterwasser!

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.